



Katholische Pfarrgemeinde  
St. Johannes Troisdorf



## Geistliches Wort zum 12. Mai

Liebe Schwestern und Brüder,

Kennen Sie das auch? Man wird morgens wach, vielleicht sogar aus tiefem Schlaf gerissen und braucht eine kleine Weile bis man erste Gedanken einigermaßen sortiert hat: was ist heute für ein Tag? Ist es schon hell oder noch dunkel? Was habe ich heute vor?

Ist in der Wohnung schon irgendwas zu hören oder ist noch alles still? Langsam kommt man in den Tag hinein und manchmal vergisst man vielleicht auch im Moment, in welcher Zeit wir gerade leben.

Ich finde es sehr schön, dass an vielen Fenstern, auch in unserer Stadt, meist von Kindern liebevolle gestaltete Regenbögen zu sehen sind. Der Regenbogen ist von jeher ein Zeichen, das uns fasziniert und Hoffnung macht. Unter einem dieser Regenbogen las ich vor ein paar Tagen den Satz:

„Alles wird gut“.

Man kann dieses Wort als Floskel bezeichnen, die oft bemüht wird, manchmal vielleicht auch gar nicht weiterhilft, aber ich mag diesen kurzen Satz, weil er von einem unerschütterlichen Vertrauen ausgeht, dass nichts, was uns bedrückt, so bleiben wird, auch wenn es manchmal vielleicht nicht so ist oder so zu sein scheint.

Wir sehnen uns danach, dass alles wieder in normalen Bahnen verläuft und im Moment ist zu spüren, dass es vielen Menschen schwerfällt, besonders in ihrer individuellen Situation, geduldig zu bleiben. Häufig fehlt dazu auch einfach die Kraft und – um ein aus der Mode gekommenes Wort zu bemühen – die Zuversicht.

Was hätten die Menschen am 8. Mai 1945, als dieser grausame Krieg endlich zu Ende war, der Millionen Menschen das Leben kostete, Unzähligen alles genommen und das Leben brutal verändert hatte ohne Zuversicht gemacht? Nach vorn schauen ist das Gebot der Stunde, auch wenn wir kein Datum nennen können, nach dem für uns und nach der Einschätzung jedes einzelnen Menschen wieder alles „in Ordnung“ ist.

„Alles wird gut“, das drückt Zuversicht aus, denn negative Gefühle sollten nicht überhand gewinnen oder gar dauerhaft bleiben.

Wir kennen das: manchmal hat man das Gefühl, egal was man macht oder tut: es ist verkehrt. Das darf uns aber nicht lähmen. Die Auseinandersetzung darüber, was im Jetzt am besten zu tun sei, wird bleiben und das ist auch gut so. Es hilft aber nicht, uns gegenseitig Aktivismus oder Passivität, Panikmache oder Gleichgültigkeit vorzuwerfen. Jeder geht in dieser Zeit auch ein Stück seinen eigenen Weg. Dabei dürfen wir unsere gemeinsamen Ziele, das, was uns bewegt, nicht aus den Augen verlieren.

Die Wiederaufnahme der Feier unserer Gottesdienste ist wie ein zartes Pflänzlein, das langsam wieder wachsen und sich entfalten muss. Von einem echten Gemeinschaftsgefühl, dass vom gemeinsamen Beten und Singen unterstützt wird, sind wir noch ein ganzes Stück entfernt – so empfinde ich es zumindest im Augenblick. Schritt für Schritt werden wir uns hoffentlich wieder einer Feier unserer Gottesdienste annähern, mit der wir gut leben können.

„Alles wird gut“, dieser Gedanke spricht auch von einem Gottvertrauen, das Jesus uns immer wieder ans Herz legt.

„Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt, suchet zuerst Gottes Herrschaft und alles andre wird euch dazu geschenkt, halleluja, halleluja“

singen wir in einem Lied aus dem so genannten „Neuen geistlichen Liedgut“ und die zweite Strophe eines weiteren Lieds, das Raymund Weber (Text) und Christoph Seeger (Melodie), Gotteslob Nr. 82, für uns geschrieben haben, möchte ich uns heute mit auf den Weg geben:

Behutsam leise nimmst du fort,

die Dämm’rung von der Erde.

Sprichst jeden Morgen neu dein Wort:

Es werde, es werde!

Es werde Kraft an diesem Tage

und Mut zum Wirken in der Welt

und Sinn in jeder neuen Frage,

die heute uns zur Rede stellt.

Es werde Kraft für die Menschen in jedem Land.

Halt über uns deine segnende Hand!

Diesen Segen Gottes wünsche ich uns, besonders als Quelle der Zuversicht.

Bleiben Sie gesund!

*Herzlichst Ihr und Euer*

*Joachim Bourauel*